

Schmied, wort schriftlich von oben aus dem Reichstag herab einen Einschlag gegen die Kommunisten, die sich um den Genossen Fried geschaert hatten. Es begann eine wilde Schlacht, in der sich die Kommunisten gegen die Uebermacht verteidigten und die Sicherung unseres Redners durchführten.

Der Kampf ging mit Säcken, Waffengläsern, Tintenfassern und herausgerissenen Schuhlappen vor sich. Durch das feige Herauslassen der SPD-Abgeordneten konnten die Nazis unsere Genossen auch von der Seite angreifen.

Einige Kommunisten erhielten erhebliche Kopfverletzungen. Die Nazis hatten ebenfalls mehrere Verletzte. Ein Stenograph des Landtages soll schwer verletzt sein.

Dem SPD-Abgeordneten Jürgen, der zufällig in den Kampf geriet, wurde von den Nazis der Kiefer geschmettert, so daß er blutüberströmt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Schamlose Erklärung der SPD-Fraktion

Die SPD-Fraktion des Preußischen Landtages veröffentlichte eine schamlose Erklärung, daß die Schuld an den Zusammenstößen „im gleichen (?) Maße“ Nazis und Kommunisten hätten. Wir hängen diese Erklärung, die nichts anderes als eine Entlastung für die planmäßigen Provokationen der Nazis darstellt, niedrig und geben die sozialdemokratischen Helfer der Nazis der Bezahlung aller ehrlichen Arbeitnehmer preis.

Japans Generalstab nähert sich der russischen Grenze

Die Schlacht bei Charbin

Japans strategischer Aufmarsch gegen die Sowjetunion. Über die Vernichtung chinesischer Freischaren zum Angriff auf die Sowjetgrenzen

Die amerikanische Agentur United Press meldet unter dem 24. Mai aus Charbin:

Eine heftige Schlacht ist zur Zeit unweit von Charbin am jenseitigen Ufer des Sungariusses. Panzer, die heute morgen ausließen, wurden durch das andauernde Beschussfeuer zur Umsturz gezwungen. Viele Artilleriekolonnen, Tankgeschwader und Fliegenzeuge gingen nach der Kampfzone ab. Anscheinend soll ein vernichtender Schlag gegen die chinesischen Freischaren geführt werden. Auch die Verbindung mit Wladivostok ist abgeschnitten.

Die imperialistischen Truppen general Japan wollen mit diesen Schlachten die aufständischen chinesischen Arbeiter und Bauern, ihre revolutionären Truppen zurückdrängen, um alle Wege für den weiteren in starkster Konzentration vor sich gehenden Truppentransport nach der russischen Grenze freizubehalten und das für sie gefährliche Hinterland zu erobern. Aber noch trüglichere Gründe liegen für diese Schlacht vor, die in einer Meldung zum

Ausdruck kommen und den ganzen Ernst der Situation bestätigen. Diese vom U.P. verbreitete Meldung lautet:

Charbin, 23. Mai

General Honcho ist heute mit seinem Stab von Mukden hier angekommen. Die japanischen Truppen nähern sich der russischen Grenze. Die Belagerung des japanischen Hauptquartiers von der Südmandschurie nach Charbin wird jetzt eröffnet.

Die Japaner haben also bereits ihren Generalstab nach in Richtung auf Sowjetrußland vor. Von Charbin wird er die Truppenbewegung noch besser beobachten können und die Konzentration der Armee längs der Grenze schneller durchführen. Selbst die kapitalistische Zeitung, das Berliner Tagblatt, muß in diesem Zusammenhang den Ernst der Lage überwältigt haben. Es schreibt:

„Die laotische Auffassung des Telegramms, daß sich die japanischen Truppen der russischen Grenze nähern, gibt aber die politisch zu denken vermögen, ein richtiges Bild von der gesellschaftlichen Situation. Sie zeigt aber auch deutlich, auf welcher Seite die Verantwortung für die etwa bevorstehende Verwicklungen zu suchen sein wird.“

Parallel mit dieser Meldung gehen die Nachrichten über den härtesten Kriegs-Notstand in Europa, vor allen Dingen in Deutschland.

Japanische Kommission macht Kriegsbestellungen

Arbeiterkorrespondenten tellen der Hamburger Volkszeitung mit:

In den Betrieben der Firma Ahrenmania-Ostlag in Harburg-Wilhelmsburg erscheinen eine aus drei Personen bestehende japanische Prüfungskommission, die den Betrieb besichtigt und größere Bestellungen aufgibt. In den letzten Tagen sind insgesamt 400 Fahr-Turbine abgegangen.

Erylositstoffe für Japan

Wie Arbeiterkorrespondenten berichten, wurden auf die Schachtlage „Kafferkahl 2“ in Dortmund bis jetzt eine Million zweihunderttausend Kilo Ammonium zur Sprengstoffbereitung nach Japan geliefert. Allein in den letzten Wochen gingen 100.000 Kilo für Japan bestimmtes Ammonium nach Hongkong. Das gelieferte Ammonium enthält 26,6 Prozent Ammonium und hat eine außerordentlich große Explosionskraft.

Auch andere Chemie- und Metallbetriebe des Ruhrgebietes arbeiten mit Vollämpfen an der Produktion kriegsbedürftiger Explosivstoffe. Aus Elsdorf und Homberg wird die Herstellung von Thallium für Japan gemeldet. Die Rüstungswerte in Elsdorf erreichten Einschätzungen von Japan auf viele Waggons Ammonium.

Angesichts dieser gesteigerten Kriegsproduktion für den japanischen Imperialismus gegen die Sowjetunion muß die gesamte Arbeiterschaft von den Entwicklungen zur entschlossenen Ziel zur Verhinderung der Kriegsvorbereitungen durch Streiks übergeben.

Sturmführer der aufgelösten SA kommt zur RPD

Am 23. Mai sprach der ehemalige Oberleutnant, Genosse Friedrich, vor zahlreich erschienenen Nazis und SA-Bürgern in Radeburg über das Thema: „Geben die Nazis jetzt die SA-Potest?“

Die Nazis hatten sich sehr gut auf die Versammlung vorbereitet. So war der ehemalige SA-Führer Altmann vorwiegend, der für seine Partei den Vortrag halten wollte. Dabei erfuhr er sich auf ein Rauschreiben Maishmanns, aber er überhörte die Ausführungen des Referenten. Als Friedrich im Schlusswort darauf hinwies, verließ Altmann mit 20 Genossen unter dem Hochgeklatsche der Anwesenden den Saal.

Um Schluß der Versammlung rückte der ehemalige SA-Führer aus Radeburg das Hofentreuz herunter und teilte bei gelöster Leinen Eintritt in die RPD. Er ist jetzt überzeugt, daß sein Platz dort ist, nicht in der Korruptionsspartei Hitler. Ein weiterer ehemaliger SA-Führer folgte seinem Beispiel. Wie begrüßten die Genossen in der Sturmloge des revolutionären Proletariats.

Leipziger Reichsbannerarbeiter beenden Mitgliederversammlung durch

Hochrufe auf die rote Front

60 Reichsbannerproleten verlassen unter Protest gegen Höltermann-Bürokratie die Mitgliederversammlung

Leipzig, 25. Mai (Eig. Meldung)

Der Bundesführer des Reichsbanners, Höltermann, gab am Sonntag auf der Konferenz des Sozialen Hamburg-Bremen-Nord-Hannover bekannt, daß sich die Reichsbannerführung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Arbeitslosigkeit einzutragen habe.

Überdies fordern die Leipziger Reichsbannerarbeiter, um Montagabend war in „Golden Stern“ in Leipzig-Völking eine Mitgliederversammlung des Reichsbanners angelegt.

Der Vorsitzende gab keine Tagesordnung bekannt, man wollte dem Reiter einen gebührenden Vortrag halten lassen. Hier legte bereits ein Sturm der Entrüstung ein. Der übergroße Teil der versammelten Reichsbannerproleten verlangte, daß sofort die Tagesordnung ausgehebt werden sollte. Als zweiter Punkt sollten zur Beratung stehen die Kritik einzelner Abteilungen, in denen Revolutionen geprägt worden waren, die sich inhaltlich mit aller Schärfe gegen die von der Reichsbannerbürokratie bestimmt Arbeitslosigkeit richteten.

Darauf gab der Vorsitzende bekannt, daß man das nicht machen könne, weil ein Teil der jungen Rotarmisten zeitig nach Hause müsse. (Gelächter und Unzufriedenheit.) Weiter teilte der Vorsitzende mit,

dab es auszüglich wäre, im Reichsbanner-Revolutionären gegen den Bandesvorstand zu fallen.

Darauf legte ein ungeheurenter tumult ein und über 60 Reichsbannerproleten (weit über die Hälfte der Versammlungsleiter) verließen unter hämischer Proteste und einem pol. auf die rote front den Versammlungsraum. Auf der Straße distanzierten die Reichsbannerarbeiter mit unzähligen Schilden, die eine Rote-Hilfe-Versammlung im „Goldenen Stern“ hatten. Sie gaben unzähligen Genossen ganz klar zu erkennen, daß sie mit dieser eingeschlagenen Bergewaltigungspolitik Schluß machen. Sie legten ihrer Vorschriften von ihrer Bundesleitung machen lieben.

Roter Betriebsrat vom Dresdner Elbwinkel gemahnt regelt

Am Mittwoch wurde der Genosse Schmidt, roter Betriebsrat der Dresdner im Elbwinkel Betriebsrat entlassen. Der Grund wird „beharrliche Arbeitsverweigerung“ angegeben. In Wirklichkeit handelt es sich aber um eine öffentliche Meinung, die genossen Schmidt, dessen konsequentes Gitter für die Interessen der Arbeiter schon wiederholts zu Zulammenbrüchen mit den Antreibern der Dresdner geführt hatte.

Die Belegschaften bei der Dresdner müssen es als ihre Pflicht betrachten, gegen diese Maßregelung zu protestieren und die Meinungserhebung des Genossen Schmidt durchzusetzen.

Weißgardist Lacareff widerruft seine Aussagen

Havas meldet aus Tarbes (Südfrankreich): Der hier lebende ehemalige Kosak Lacareff hat dem Polizeikommissar, der ihm Bilder Gorgulows vorlegte, erklärt, der Dargestellte gleiche nicht dem Mann, für den er ihn gehalten habe.

Lacareff hatte gegenüber Pressevertretern in langen Erklärungen behauptet, daß er in Gorgulow einen ehemaligen bekannten Tschechisten wiedererkannt habe. Diese bereits zwei Tage von einem Teil der französischen Presse ausgenutzte Behauptung hat Lacareff gegenüber dem verhörenden Polizeibeamten nicht aufrechterhalten.

So entlarvt sich eine französische antibolschewistische Hetzrede nach der anderen.

Weißgardisten-Aktivität in Amerika

Früherer Chef der Moskauer Geheimpolizei organisiert die Kriegsberichterstatter in New York

New York, 24. Mai. In New York ist eine neue weißgardistische Organisation gegründet worden, die sich „Gesellschaft Peters des Großen“ nennt. In einem Kundschreibens, das die Gesellschaft herausgegeben hat, wird als ihr Ziel die Bevölkerung der Sowjet und der Kommunistischen Partei Amerikas bezeichnet. Die Befreiung liegt in den Händen des leidenden zaristischen Generalstaats und Chefs der Moskauer Geheimpolizei, Alexander Martynow.

Die der „Daily Worker“, das Organ der Kommunistischen Partei Amerikas, berichtet, ist Martynow Privatschüler in dem Zeitungsinstitut „Holms Protective Company“, das auch zahlreiche englischsprachliche Monarchien beschäftigt. Einer dieser Angestellten des vorgenannten Instituts ist bei dem bekannten amerikanischen Bankier Otto Kahn Geldwähler.

Je den führenden Persönlichkeiten der neuen Bande gehört ein Boris Bratol, ein bekannter Erziehungs- und Seelenschulungsamtshilfeschule in Petersburg. Bratol hat vor kurzem mit der finanziellen Unterstützung amerikanischer Kapital eine Spülsschule eröffnet, in der russische Weißgardisten in die Schulung der Arbeiterorganisationen in den Vereinigten Staaten unterrichtet werden. Bratol war auch Bruder der nationalen „National Civic Federation“, die von Woll, dem alten Vorsteher des „American Federation of Labor“, des nationalen Gewerkschaftsbundes, geleitet wird. In dem Bericht über die Gesellschaft wird Woll als Sympathisierender genannt. Am Ende des Sympathisierenden figurierten weiter der Chef der New Yorker Polizei, der Autor somit ebenfalls, und Hamilton Hill, der bekannte Feind der Revolution.

Wie die Gesellschaft erklärt, wird sie von der Republikanischen Partei des Staates New York unterstützt. In dem Kundschreibens ist es schlicht noch, doch die Gesellschaft gewinnt „mit patriotischen Organisationen“ an dem Kampfe gegen den Kommunismus teilnehmen will.

Die neue weißgardistische Organisation unterstützt auch die Zügel durchgeföhrte Boykottkampagne gegen die Sowjetunion mit allen Mitteln.

Prozeß gegen Juukals Mörder am 8. Juni

Tolz, 24. Mai. Der Prozeß gegen die Mörder des Ministerialisten Juukal wird am 8. Juni im Tolzter Kriegsgericht beginnen.

Frauen führen Krieg von Emma P. Donnerberg

Copyright by „Rote Fahne“ Berlin, 1932

Eine andere würde an ihrer Stelle arbeiten, die geflügelter wäre, die lächerlich würde, wenn Dinge passieren, die einmal vor dem Raum der Arbeitersensibilität möglich waren. Vielleicht wäre ihre Nachbarin mit dem Jahrmeister einer Meinung gewesen, das ich nicht um diese Angelegenheit zu klammern habe. Vielleicht hätte der Unteroffizier Reimann nicht den Vorwurf zu erheben gewusst, daß ihre Reden nicht am Platze sind. Vielleicht hätte sie sich gefragt, wenn der Lieutenant Mayer mederte: Der Schwarz ist es hier zu gut, daß der muß mal wieder nach vorne, daß sie dann nicht zu seiner Frau schaute, wenn sie mal ein Material - transportieren.

Da schelle das Telefon. Luise nahm den höret ab. Ein Telegramm. Sie nötigte hastig: „Monteur Schwarz beim Automobil 8 in Autoreparatur, Berlin, Lichterfelde-Ost, Frau Maria Schwarz ist gestorben. Beerdigung Sonnabend nachmittags 2. Uhr.“

Luises Hände zitterten. Sie hielt den Federhalter fummelhaft und harrte auf das weiße Papier . . . Soeben verhört - Fortsetzung - - - Die Buchstaben tanzten vor ihren Augen - verdrückt. Tränen benetzten das Papier. Sie weinte, weinte wie ein Kind, dem die Mutter gestorben ist - - - Völlig zufrieden mit einer Hand auf ihrer Schulter und einer schwartzen Stimme bemühte sich freundlich zu fragen: „Ihnen nicht gut, Fräulein Luise? Was haben Sie denn?“

Diese Hand auf. Vor ihren Augen funkelten die Albernen und Blitze und Blitze des Leutnants. Seine kleinen Augen waren zusammengekniffen und verborgen - kaum die Ironie hinter seiner

Deutschland - Verbündeter Japans

Ausschweizernde Enthüllungen der „Kölnischen Zeitung“ über die Unterstützung des japanischen Krieges gegen China und die Sowjetunion durch Deutschland

In einer längeren Stellungnahme zu der Entwicklung der Kriegslage im Fernen Osten unter der Überschrift „Japan - eine Gefahr für den Weltfrieden?“ macht die „Kölnische Zeitung“, das bekannte Organ der deutschen Schwerindustrie, bemerkenswerte Einzelanalysen über die Unterstützung des japanischen Kriegsübersturz durch den deutschen Imperialismus. Es heißt in diesem Artikel u. a. wörtlich:

„Die Gedankengänge der deutschen Diplomatie sind geheimnisvoll und unergründlich ist ihr Ratshaus. Wie vermögen uns das Zuhörenkommen ihrer sogenannten Linie im fernöstlichen Streitfall nicht zu erklären. Sollte diese Haltung etwa dadurch gefunden werden, daß gegenüber einem Fuchshalter, den das Reich in Tofu unterhält, der im Rang untergeordnete Landesteil, der Deutschland in China vertreten, zu schwärmen hat? Die deutsche Diplomatie operierte mit dem Hinweis, daß durch eine Stellungnahme gegen Japan die deutsche Auslandsinteressen auch Japan gefährdet werden könnten. Wie wollen diese Möglichkeiten sicher nicht bestreiten. Über in der . . . Stellungnahme für Japan lag eine Stellungnahme gegen China . . .“

Wenn die „Kölnische Zeitung“ von „deutschen Auslandsinteressen nach Japan“ spricht, so ist damit nichts anderes gemeint als die riesigen Kriegsleistungen des deutschen Kapitalismus an die japanischen Kriegsübersturz. Zum ersten Male wird hier die deutsche Kriegstreiber- und Kriegsausbeutung!

von bestunterrichteter, ja offizieller Seite zugegeben, daß die deutsche Regierung eine offene Stellungnahme für Japan hat, das heißt, den japanischen Raubkrieg unterstützen und Verbündeter des japanischen Imperialismus ist. Hieraus erläutert sich auch die Haltung des deutschen Kriegstreibers von Schenck in der Volksbundsdankomitee, der sein Wort des Protestes gegen die für Japans Raubzug eintretenden Berichte findet, sondern sie mit seinem Namen deckt.

Die Neuerung der „Kölnischen Zeitung“, zeigt, wie eng der deutsche Imperialismus bereits mit den Kriegstreibern im Fernen Osten verbunden ist. Er widerlegt selbst die logisch-demokratischen und pazifistischen Lügen von einer „Neutralität“ Deutschlands im bevorstehenden Weltkrieg der Imperialisten gegen die Sowjetunion.

Für die deutsche Arbeiterschaft ist diese Neuerung eines führenden Blattes der deutschen Bourgeoisie ein erneutes Signal zum verhängten Kampf gegen den Krieg, zur Organisierung für die Verhinderung der Kriegsbelastungen. Die deutsche Bourgeoisie hat Anteil an den blutigen Ereignissen, die jetzt im Fernen Osten mit Rücksicht auf Interessen zur Aktion gegen die Sowjetunion und zum Weltkrieg treiben, an dem der deutsche Imperialismus aktiv teilnehmen wird. Alle Kräfte angepannt gegen die Sowjetunion!

Für die deutsche Arbeiterschaft ist die Neuerung eines führenden Blattes der deutschen Bourgeoisie ein erneutes Signal zum verhängten Kampf gegen den Krieg, zur Organisierung für die Verhinderung der Kriegsbelastungen. Die deutsche Bourgeoisie hat Anteil an den blutigen Ereignissen, die jetzt im Fernen Osten mit Rücksicht auf Interessen zur Aktion gegen die Sowjetunion und zum Weltkrieg treiben, an dem der deutsche Imperialismus aktiv teilnehmen wird. Alle Kräfte angepannt gegen die Sowjetunion!

Lohnabbau in Deutschland Lohnsteigerung in der Sowjetunion

Einkommenssteigerung einer Familie in der Sowjetunion im 1. Quartal 1932 um rund 30,3 %

Moskau, 24. Mai. (Von unserem KB-Redaktionsteam) In Deutschland geht die Arbeitslosigkeit auch in den Wohnen der sozialen Konjunktur nicht zurück, der Angriff auf weitere Herausbildung der Löhne und Unterhaltungen wird verschärfst.

Den Charakter der sozialistischen Welt gegenüber der kapitalistischen Welt kennzeichnet am besten die Tatsache des Wodotums der Arbeiter der Industrie um 16,13 Prozent, im Bauwesen sogar um 23 Prozent und die Erhöhung der Löhne im Januar um 20 Prozent und im Februar um 24 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs. Besonders stark wurde der Lohn in der Schwerindustrie; in der Metallindustrie um 42,1 Prozent im Februar gegenüber dem Vorjahr, im Kohlebergbau um 41,6 Prozent. Die Lohnsteigerungen der nächsten Monate sind an vielen Einzelbeispielen schon zu verfolgen, die genauen Durchschnittsziffern sind noch nicht bekannt.

Statistische Untersuchungen prangen die Längsamkeit der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse über angebliche Verbesserung der Lebenslage des russischen Proletariats an, durch die Feststellung des tatsächlichen ungeheuren Aufschwungs der materiellen und kulturellen Lebenslage. Der Bau neuer Arbeiterwohnungen, von Klubs, Bibliotheken, Badeanstalten, Kinderstrippen und anderen Kulturaufwendungen bildet Schritt mit dem Wachstum des Einkommens des Arbeiterhaushalts.

Im ersten Quartal stieg das Einkommen einer Arbeiterfamilie im Durchschnitt um 30,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr und die Menge der konsumierten Nahrungsmittel stieg um 3,2 Prozent. Daraus zeigen auch die Ziffern des Warenmarktes, der im ersten Quartal ohne öffentliche Verpflegung 5,4 Milliarden Rubel in der Stadt und 2,5 Milliarden im Dorf betrug. Der Handelsumlauf der Verbrauchergenossenschaften wuchs um 32,7 Prozent und der Umsatz der Institutionen des Staatshandels sogar um 170,3 Prozent.

So rüstet das Proletariat der Sowjetunion und die werktätige Bauernschaft im letzten Jahr des ersten fünfjährigen sozialistischen Entwicklungsplans vorauswärts dem Sozialismus entgegen. Der Aufschwung der Sowjetarbeiterkraft ist ein Mahnsatz an alle Proletarier, auf der ganzen Welt die Bahn frei zu machen für ein neues sozialistisches Leben.

Über 6½ Millionen Sowjetaufträge in 14 Tagen

Die Sowjetunion hat in Deutschland allein in der Zeit vom 1. bis 15. Mai 1932 Bestellungen in Höhe von über 6½ Millionen Mark gemacht, hauptsächlich Werkzeugmaschinen und elektrotechnische Ausführungen.

Zehntausende von deutschen Arbeitern werden also auch weiterhin ihre Arbeit der Zulieferer zu verdanken haben, doch es in einem Lande der Welt keine Wirtschaftskrise gibt, weil das Proletariat die Macht in seinen Händen hat.

Chinas Postbeamte streiken

CP. Shanghai, 25. Mai. Der am Dienstag in Shanghai ausgebrochene Streik der Postbeamten hat nun auch auf Nordchina übergegriffen. In Peking und anderen großen nordchinesischen Städten ruht die Postbeförderung.

Frage. Luise trocknete sich das Gesicht und starrte den Leutnant eine Weile an.
„Na, was ist Ihnen denn? Was hat denn das kleine Herzchen?“, wiederholte er halb belustigt.
„Was mit mir ist? Ich sie ihm ins Gesicht, „gar nichts, - Sie, - mit Ihrem Krieg - Sie Menschenhasser!“
„Es trat eine kleine Pause ein. Das Gesicht des Leutnants wurde eine purpurrote Farbe. Voror er noch den Mund zu einer Entgegnung öffnen konnte, sagte Luise weiter: „Die Frau des Monteur Schwarz ist tott - Lassen Sie ihn rufen!“
Im Moment war eine stillge setzte im Zimmer. War es vielleicht Luise, die so geschrillt hatte? War sie es, die dem Herrn Leutnant sagte, den Monteur Schwarz zu rufen? Luise fühlte plötzlich Angst. Der Leutnant kam auf sie zu. Seine Finger verkrallten sich, als wenn sie ihre Kleide paden wollten. Dann ballten sie sich zur Faust zusammen. blitzschnell fuhr Luise den Gedanken durch den Kopf: „Wenn er jetzt eine Reitspeiche in der Hand hätte, würde er sie zuschlagen!“ Sie trat einen Schritt zurück und legte so gefallen wie möglich: „Lassen Sie mich nicht an!“, und dann etwas ironisch: „Sie werden sich doch nicht an einer Frau vergreifen! Sie haben doch andere Wachtmittel! Tun Sie, was Sie nicht lassen können!“

Von nebenan kamen Reimann und Schmidt, die das laute Sprechen gehört hatten, herein und machten erstaunte Gesichter. Da kam Leben in den Leutnant. Er drückte sie an, daß die Wände wackelten: „Das werde ich Ihnen noch einstellen! Sie bösartiges Frauenzimmer! Gehcen Sie an Ihre Arbeit!“ Dann nahm er den Hörer ab, läutete in der Garage an und bestellte dem Monteur Schwarz in die Schreibstube. Darauf verließ er das Zimmer. Schmidt und Reimann, die ihr an der Tür Zeichen gemacht und bedeckt hatten, daß sie schwärzen und nachher einmal zu ihnen herüber kommen sollte, hatten sich wieder zurückgezogen. Luise war allein. Drinnen auf dem Flugplatz rumorten die Flugmaschinen und liegen auf zu neuen Erfundungsgüldern. Sie trat ans Fenster. Helle Sonne lag über dem Platz, ein klarblauer Himmel wölkte sich trübe über. Die Werke. Die Flugmaschinen, die in langer Reihe vor den Garagen aufgestellt waren, gleiteten und glichen. Ganz hinten, am Horizont, hinter den Bergen, war die Front. Die Artillerie summerte ab und zu, dann flirrte faum böller die Kanonenkugeln.

Wieder hob sich ein Flugzeug und flog nach jener Richtung. Wo? Die Untergang wollten „harte Vorräte“ haben. Sie muhten wissen, wie sie die anderen am besten vernichten könnten.

Einige Augenblide sonnte Luise nicht mehr denken. Sie preßte die Augen zusammen und hielte sich die hämmernenden Schläfen.

Da ging die Tür auf. Ohne sich umzudrehen, wußte sie, daß es Schwarz war, der da herein kam. Er lief schnell neugierig näher, grüßte und fragte, ob sie mit seinen Gedanken beschäftigt, um zu merken, daß etwas vorgekehrt war: „Habe ich nun doch Urlaub bekommen? Hat nicht eben der Leutnant noch mir verlangt?“ Und, als Luise nicht gleich antwortete, ihm etwas antwortete: „Ist alles gut gegangen mit unserem Unrat?“ Luise reichte ihm mattlos das Stückchen Papier, auf dem sie das Telegramm notiert hatte. Sie lobt ihn nicht an. Eine Weile Totenstill im Zimmer. Luise dachte: „Wie merkwürdig still ist es. Man hört nicht einmal mehr die Flugzeuge rumoren.“

Sie läßt sich um. Der Monteur war fast grün im Gesicht. Er zitterte, starrte auf das Papier mit wahnhaftig erstaunten, aufgerissenen Augen. Luise ging zu ihm, drückte ihm mattlos die Hand, lehnte ihm über den Kopf und sagte leise: „Kommen Sie heute abend zur Kantine, wir wollen zusammen über alles sprechen. Ich bringe noch einen Kameraden mit. Denken Sie nicht mehr davon. Was geschehen ist, läßt sich nicht mehr ändern. Einmal werden wir abtrecken.“

Der Monteur erhob sich nicht. Luise legte lauter und energischer: „Sie müssen auf andere Gedanken kommen, denken Sie an das, was noch zu tun ist.“

Schwarz gurgelte unverständliche Worte. Der Schmidt verhinderte ihm die Kleide. Er hielt das Papier weit von sich, als wenn er es zurückgeworfen und das, was da stand, ungeliebten machen wollte. Dann ließ er sich. Er hielt das Papier zusammen und stieß es in die Tasche. Er redete sich auf, seine Gesichtsmuskeln krümmten sich, trübselig schlugen die Zähne aufeinander. Er ballte die Fausten und fauchte: „Die Schule! Das sollen Sie mir büßen!“

Dann ging er hinaus, langsam, vorübergezogen.

Der Leutnant lag sich tagsüber nicht mehr auf der Schreibstube leben. Er machte sich brauchen zu lassen. Er langes auf dem Rücken herum und inspirierte die Maschinen in den Hallen. Er froh in jedes Windelein und überall war seine schmatzende, widernde Stimme zu hören. Wehe, wenn er etwas nicht in Ordnung fand. Wehe, die am gleichen Tage mit ihm zu tun hätten, mächtet, daß etwas passiert war. Der Monteur Schwarz lag auf einem Schemel vor einer Maschine und starre geradeaus. Er tat keinen Atemzug. Der Leutnant, der ihn lächelte, machte einen weiteren Kreis um ihn herum. Rüttelung los.

A Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Groß-Dresden

Dresden-A.

Für jeden Beruf und Zweck **Neustadt-Schuhe**

Lederausschnitt und sämliche Bedarfsartikel preiswert und gut nur bei
Alfred Hackel, Falkenstraße Nr. 10

Sechser-Kneipe / Poppitz Nr. 13
 Arbeiterverkehrslokal

MARGARINE
 von Fettstoffs Werken ist die beste

Residenz-Büttel und Konditorei
 Seestraße 7 / Filialen: Waisenhaus- und Wildstrücker Straße

Es geht um Ihre Gesundheit!
 Darum kaufen Sie Leibbinden, Bandagen, Krampfaderstrümpfe, Plantufliegen u. Sanitätsartikel nur im Fachgeschäft!

Dresdner Orthopädische Werkstätten O. m. b. H.
 nur Ferdinandplatz 1

Zum Rheinländer
 Maternistraße 8 / Fernsprecher 28998
 Arbeiterverkehrslokal

Zent. Buch- und Zeitungshaus, Muff zu bef.
 Otto Richter, Rl. Plauensche Straße 42

Moritz Richter
 Josephinstraße 5
 Herren- und Damen-Frisiersalon
 Spezialität: Bobikopflege

Wurstfabrik Herm. Renz Nachf.
 nur noch Schießstraße 93
 Prima Fleische u. Wurstwaren

Zigaretten, Zigaretten, Tabake nur
 Maternistr. 12, Kurt Lindner

„Georgenbad“
 Sämtliche Rutschbäder
 Moritzstr. 16, offene Schwimmhalle.

Landhaus-Drogerie
 Das Fachgeschäft in
 Farben, Lacken, Heilkräutern
 nur Landhausstraße 15

Alle freiverfügblichen
 Kräuter
 kauft man in bester Qualität bei
C.G. Klepperbein

Frauenstraße 9
 Reserviert 20

Carstensen
 Pillnitzer Straße 5
 Schneider- & Artikel
 Strümpfe — Handschuhe

Drogen-Spezialhaus
 Kräutergewölbe
 Farben, Lacke, Pinsel usw.
 Spaltloch & Bley

Pillnitzer Straße 20
 Reserviert 311

Kauf
 bei
 unseren
 Inserenten!

Groß-Döse & Co.
 Spezialabteilung: Damenbüste
 Freiberger Platz 30/24

Tuchhaus,
Törschel Stoffe
 Dresden-Cl. Gerren-
 Schießlestr. 27
 Ruf 13728

In jedes Haus
 Schokoladen
 von Clauß

Wuest-Scherber

Unsere Verkaufsstellen:

Dresden-Löbtau
 Kasseler Straße 28

Dresden Neustadt
 Alaustraße 28

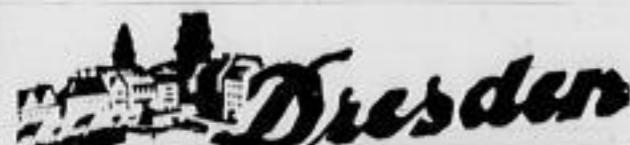
Antennahalle
 Stand 270-72

Neustädter Halle
 Stand 8-10

Neustädter Halle
 Stand 146-47

Waisenhauswaren
 Waisenhausstraße 10

Wurstwaren
 Waisenhausstraße 10



Freie Schule gegen das Verbot der Freidenker

Am Montag, dem 23. Mai, fand eine Mitgliederversammlung der Freien Schule statt, in der folgende Entschließung angenommen wurde:

„Am Montag, dem 23. Mai, in der 42. Volksschule, einen Neubau, versammelten Eltern protestierten gegen das Verbot des Verbandes proletarischer Freidenker.“

Es erblieben in dem Verbot die Abhöfe der herrschenden Kultur aus dem Gebiete der Kultur jede Meinungsversammlung zu unterdrücken. Die Anträge der Nazis, Deutschnationalen im Reichstag zeigen, daß dem Verbot des Verbandes proletarischer Freidenker weitere Verbote, wie das des Deutschen Lehrerverbands, folgen sollen. Die Tathaken müssen der gesamten Arbeiterschaft Veranlassung sein, in breiterster Front dem Verbot abzuwählen und zum Gegenangriff überzugehen. Dieser Kampf kann nur als Kampf „Klasse gegen Klasse“ gewonnen werden. Das Verbot des Verbandes proletarischer Freidenker und der Wachstum der Reaktion muß darüber hinaus mit einer intensiven Organisierung von Massenfehnaustritten beantwortet werden.“

Die Entschließung ist gegen zwei Stimmen angenommen worden.

Neue Klassenurteile gegen Arbeiter

Kämpft mit der SPD und der Roten Hilfe gegen Klassenjustiz und Faschismus

Ein unerhörtes Urteil saßte das Gemeinname Schöffengericht zu Dresden am Dienstag, dem 24. Mai, gegen die Klasse Arbeiter und Wante.

Es wurde gegen fünf am 13. Mai eine öffentliche Versammlung der Kommunistischen Partei statt. Als Referent sprach ein Nationalsozialist zur Kommunistischen Partei. Überleutnant Fraedrich. Der Nationalsozialist rief mit zur Diskussion eingeladen. Er erwiderte auch mit seinen Anhängern, die sich nach strategischen Gesichtspunkten im Saal verteilt. Schon von vornherein hatten es reichen Nationalsozialisten darauf abgesehen, durch politische Amnestie eine Schlägerei im Gang zu bringen.

Berbt für die Arbeiterstimme!

In den lachlichen Ausführungen des Referenten und an derartigen Disziplin unserer Genossen schriebe dieser Anklage. Die Appelle der SA-Leute gingen los, ob sie anwende Polizei gewusst haben, einige dieser Polizisten am Platz zu liegen. Die Nationalsozialisten, von dem fest, drückten sich um die Diskussion, sie verloren die Ruhigstellung dadurch zu hören, daß sie aufstanden und die Polizei verloren. Plötzlich wurden an einem Seitenraum die Arbeiter von den SA-Kommandos angegriffen. Auf dieser Seite des Saales befanden sich circa 70 Nationalsozialisten und etwa 8 bis 10 Genossen. Die SA-Soldaten schlugen mit Stühlen und anderen Gegenständen auf unsere Genossen. Der angeklagte Genosse Wante wurde von den Angreifern geschlagen. Er legte sich zur Wehr und wurde von der Polizei, da er einen Stuhl zur Abwehr erhoben hatte. Arbeiterkameraden veranlaßten keine sofortige Rettung ins Krankenhaus. Der Genosse Hause, der sich gegen die SA-Schläger zur Wehr setzte, wurde gleichzeitig von der Polizei verhaftet.

Und das Gericht verurteilte die angeklagten Genossen, die sich gegen die Übergriffe der braunen Banditen zur Wehr setzten, zu schweren hohen Gefängnisstrafen. Der Arbeiter Hause erhält 1 Jahr Gefängnis und der Arbeiter Wante erhält 4 Monate Gefängnis.

Die als Zeugen erschienene Polizei mußte selbst schließen, daß die Nazis die provozierenden Elemente waren. Kein einziger davon steht vor Gericht! Über zwei revolutionäre Arbeiter, die sich in Verteidigungshaltung befanden, werden rücksichtslos

Gegen Faschismus, Lohn- und Unterstützungsraub empfiehlt SPD-Presse:

„Nicht mitzuhassen — mitzulieben sind wir da!“

Am „Sonntag“, der von der SPD-Presse empfohlenen neuen Wochenzeitung der SPD, befindet sich gleich auf der ersten Seite ein Leitartikel: „Hab oder Liebe?“

Der Schreiber geht in dem Artikel auf die politische Situation ein, die, wie er ganz richtig schreibt, „mit Jündstoff gefüllt ist“. Er erwähnt die sich in letzter Zeit häufenden Attentate, ohne im geringsten auf die Hintergründe einzugehen. Der Überfall einiger Naziabordneten auf den Christlicher Block im Reichstag gibt ihm Veranlassung, über das Faustrecht zu jammern, das heute das politische Leben vergiftet. Zu welchen Schlussfolgerungen kommt nun der SPD-Redakteur? Er

gibt den Arbeitern einen „guten Rat“. Er schreibt wörtlich unter anderem:

„Nicht mitzuhassen — mitzulieben sind wir da! Wäre der politische Kampf vom Geiste dieses Wortes durchtragen — es würde besser um Deutschland und um die Welt. In gegenwärtiger Achtung eingedrungne Kräfte könnten aufhauend vereint Segen stiften. Hassen ausseineranderstreitend reihen sie nieder, verschlimmern sie Sorge und Not.“

Die bewußte Verfehlung der Klassengegenseite ist hier offensichtlich. Wir wollen einmal die Millionen hungernden Erwerbslosen fragen, ob sie etwas von der Liebe der Kapitalisten gelöst haben. Aber das kostet den Herrn SPD-Redakteur sehr wenig. Er ist der Meinung: „In gegenwärtiger Achtung ringende Kräfte könnten aufhauend vereint Segen stiften.“ Dieser Appell ist an die Nazis gerichtet. Der Wunsch, mit den Nazis gemeinsam in gegenwärtiger Achtung vereint Segen zu stiften — Segen zum Wohle der Kapitalisten — ist hier der Vater des Gedankens.

Den Arbeitern aber liegt sie: „Nicht mitzuhassen — mitzulieben leid ich da“, oder besser gelagt, wenn auch jemand auf die linke Wange schlägt, dann halten auch noch die rechte Hand. Erträgt die Notverordnungen, erträgt die Hunger, erträgt Lohn- und Unterstützungsraub, erträgt auch noch die Peitsche Hitlers, wenn es darauf ankommt.

„Denn nicht mitzuhassen — mitzulieben leid ich da!“

Den Hoh überlädt der herrschenden „...“ auch kann ich in den Geisteswahn eines SPD-Redakteurs schon hineinfühlen. Die SPD-Führer haben die Kapitalisten immer sehr geliebt, sie waren immer mitzulieben bereit, wenn die Kapitalisten in Gefahr waren.

Auf der anderen Seite haben besonders die sozialdemokratischen Politgepräbidenten gezeigt, wie „innig“ sie die Arbeiterschaft „lieben“. Unmöglich auf alle die Beweise ihrer „Liebe“ einzugehen. Wir stellen nur fest, daß dieser Artikel ein elektrischer Antriebungsversuch an die Nazis ist.

Die Millionen hungernden, ausgebeuteten und von den SPD-Führern verratenen Proletarier denken anders darüber. „Klasse gegen Klasse“, unter dieser Parole marschieren sie gegen ihre Klassefeinde auf, über die SPD-Führer hinweg, die heute mit polizeihafter Schleimerei die revolutionären Arbeiter von diesem Kampf abhalten wollen. Dazu lohnt mit der SPD-Presse! Läßt die Arbeiterstimme, sie läuft euch auf und zeigt den Ausweg, der aus Unterdrückung zum Siege der Arbeiterschaft führt!

Rat und Auskunft

in allen Amtsgerichts- und Unterstützungsangelegenheiten sowie in Fragen der Autorisierung u. w. wird ertheilt an den Sprechern und an den Ämtern und der kommunalen Stadtverordnetenrat, und zwar

Montags und Donnerstags von 14 bis 16.30 Uhr
im Neuen Rathaus, Kreuzstraße 8, II., Zimmer 286

Dienstags und Freitags von 16 bis 17 Uhr in der Redaktion der Arbeiterstimme, Güterbahnhofstraße 2

Material und Ausweise mitbringen! Die Zeit ist pünktlich einguholt, weil sonst Auskunft nicht gegeben ist.

In die Elbe gesprungen

Gestern vormittag, gegen 8 Uhr, sprang eine lebensmüde Arbeiterin in die Elbe. Ein Stärkempfiant, der in der Nähe der Marienbrücke den Vorfall bemerkte, sprang der Lebensmüden nach. Es erfolgte daraufhin die Überführung der Arbeiterin in das Löbauer Krankenhaus.

Todesversuche

Eine 48 Jahre alte Ehefrau, wohnhaft auf der Trabantenstraße, durchschliefte sich mit der Schere die Pulsader der rechten Hand. Die Frau wurde durch wirtschaftliche Sorgen dazu getrieben. Es erfolgte die Überführung ins Friedenshafener Krankenhaus.

Eine auf der Stützstraße wohnhafte 28 Jahre alte Arbeiterin stürzte sich ebenfalls mit einem Rutschmesser die Pulsader der linken Hand. Auch hier erfolgte die Überführung ins Friedenshafener Krankenhaus.

Augsporttag in Dresden! Der Aero-Erprob. Sachliche Kriegsschule, Leipzig, führte am 19. Juni 1932 in Dresden auf dem Altenhain-Heller einen interessanten Augsporttag durch. Im Mittelpunkt des Programms steht ein Herausforderungslauf des Leipziger Sportliegert. Dr. Gallmann mit Angelis, dem jüngsten deutschen Kunstrugbymeister. Es ist das erste Mal, daß die beiden Sieger in einem Wettkampf wieder aufeinandertrafen.

Der 3½-Raucher will

endlich sichere Wege gehen.

Für ihn kann nur die Zigarette in Frage kommen, deren Qualität dauernd erstklassig bleibt.

Und dafür eben garantiert die Bulgaria.



**BULGARIA
SPORT**
• Zigaretten 20 Pg.

die **3½**
der Bulgaria
mit Sport-Zigaretten

Nazis — Feinde der Erwerbslosen

Verhöhnung der Erwerbslosen durch die Nazis. Naziführer beschimpfen die Arbeitslosen als „arbeitscheue Untermenschen“ und als „erwerbslose Ausbeuter von unten“

Die Nazikontrolle im Dresdner Rathaus hat verschiedene Anträge gestellt, mit denen sie den Antheil zu erwenden verucht, als ob es für die Erwerbslosen besonders viel übrig habe. Wir haben schon bei früheren Gelegenheiten darauf hingewiesen, daß es sich hierbei nur um demagogische Wandszen handelt, um Erwerbslose für sich einzutragen zu können. Einen näheren Einblick in die Stellung der Nazis gegenüber den Erwerbslosen gewinnt man, wenn man die verschiedenen, von den Nazis herausgegebenen Zeitshriften liest. So fällt ein ganz besonderes prominentes Nazibonze — ein Dr. Alfred Pfaff, Mitglied des Reichswirtschaftsrates der NSDAP — in der Schrift: „Der Wirtschaftsaufbau im Dritten Reich“, über die Arbeitslosen her und verunglimpft sie in der gemeinsten Weise. So schreibt er auf Seite 23 dieser Schrift:

„Die Arbeitslosenversicherung hat sich gerade durch die früher genannte Bestimmung im Artikel 163 der Verfassung dahin ausgeweitet, daß sie nicht mehr nur eine legesoziale Einrichtung ist zur Erhaltung derselben, die bei aller Arbeitsmäßigkeit eine Betätigung nicht finden können, sondern, daß sie von allen Arbeitslosen auch ausgenutzt werden mußte als eine willkommene Ausbeutungsmöglichkeit der Volksgegenheit. Heim, allen jenen, die von dem erwarteten Betriebe erfüllt sind, Arbeit zu leisten, betreut diese Versicherung in gleicher Weise auch eine Blindheit von Arbeitsunwillingen, die, wenn auch in der Blindheit, doch eine schwere Belastung aller übrigen Volksgenossen und der gesamten Wirtschaft bedeuten. Auch darf nicht vergessen werden, daß ein Großteil der Arbeitslosen mit Erfolg bemüht ist, sogenannte Schwarzarbeit zu leisten und damit den Handwerker und den Gewerbetreibenden den geringen Verdienst noch weiter zu schmälen. Wie in den übrigen sozialen Einrichtungen, so hat es die mangelhafte Einstellung unserer Zeit auch in der Arbeitslosenversicherung verstanden, die Moral und Ehrelichkeit des Volkes zu untergraben und ein minderwertiges Untermenschenum zu jucken, um sich hierin eine heils willkürige Schutzecke zur Erreichung ihrer politischen Ziele zu schaffen.“

Der Nazibonze Pfaff beschimpft also die Arbeitslosen als arbeitslosen, als minderwertigen Untermenschenum, das die Volksgegenheit ausbeutet. Pfaff wird aber noch deutlicher und legt seine Beschimpfungen noch drückiger fort, indem er anschließend schreibt:

„Die (Gesellschaft) folgt dabei dem von Karl Marx in seinem Manifest der Kommunistischen Partei verankerten Ziel: „Die Gesellschaft ist unfähig zu herrschen, — weil sie gezwungen ist, den Proletarien in eine Lage herabzulassen zu lassen, wo sie ihn ernähren muß, statt von ihm ernährt zu werden.“ Wie befämpfen dieses volkseindliche System von Karl Marx, wonach alle für einen eintreten sollen, während der eine, vorausgelebt, daß er ein treuer Anhänger des Marxismus ist, von der Arbeit aller Jogglos leben soll; Ausbeuterum von unten ist ebenso verwerthlich wie Ausbeuterum von oben.“

Hier werden also die Erwerbslosen als Ausbeuter von unten beschimpft. Alle erwerbslosen Männer und Frauen sollten sich diese Worte eines Naziführers befinden: dann gut merken, wenn die Nazis, in öffentlichen Versammlungen oder in Diskussionen mit Versprechungen herangehen. Hitler will ebenso

wie die anderen Parteien des Bürgertums Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems auf Kosten der Millionenmassen der Werktätigen. Die Nazis verschaffen den Erwerbslosen ebenso wenig wie die anderen bürgerlichen Parteien Arbeit und Boot. Sie haben die Notverordnungen erlassen, die Arztsarbeit begrenzt. Sie sind gewillt, die Notverordnungspolitik noch zu verstärken, und den Erwerbslosen den letzten Rest der Unterstützung zu nehmen. Sie sind als Anhänger des Kapitalismus Todeinde der Erwerbslosen!

Den einzigen Ausweg aus Erwerbslosigkeit, Hunger und Not zeigt die Kommunistische Partei. Sie hat in ihrem roten Arbeitsbeschaffungsprogramm den Weg gewiesen, der zur Vervollständigung der Arbeitslosigkeit führt. Unterstützt die Kommunistische Partei und kämpft mit ihr für Durchführung des roten Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Im Zeichen der Kaukasusexpedition steht der Rote Kulturbund

Die Naturfreundeoppo, VKA Dresden e.V., veranstaltet am Freitag, dem 27. Mai 1932, einen roten Kulturbund

im Kristallpalast, Dresden-Friedrichstadt, Schäferstraße Nr. 45. Martin Hellberg vom Staatslichen Schauspielhaus rezitiert. Mitwirkung des Naturfreundeorchesters (Iffl) und der Gesangsaufteilung. Einlaß ab 19 Uhr, Beginn 20 Uhr, Eintrittspreis 50 Pfl. Erwerbslose 25 Pfl.

Ossachschen

Gegen die Bucherpreise der UGW

Die am Donnerstag nach Taubenheim einberufene Konferenz der Kleinstromabnehmer war von 93 Orten besucht, mit circa 400 Delegierten.

Sämtliche Ortsvertreter sprechen der UGW den schwarzen Kampf gegen ihre Bucherpreise aus. Der Vertreter der Wissenspartei stellte sich nur auf den Standpunkt, die Zahlenspitze zu bekräftigen, da sie doch ungerecht sei, und auf den Standpunkt des Verbändelns. Eine Resolution, die von Schlesien vorbereitet wurde, wurde abgelehnt. Aus diesem Grunde legten von Schlesien und Sachsen vom Centralausschuß ihre Amtier nieder. Es wurde daraufhin ein neuer vorbereitender Ausschuß gewählt, der wöchentlich die Interessen der teilenden Kleinstromabnehmer vertreten wird.

Wir sagen deshalb: Wir führen den Kampf mit verschiedensten Waffen und werden ihn zu einem schnellen und sicherem Ziel führen.

Auch in Kirchhau Kampf gegen Bucher

(Arbeiterkorrespondenz 609)

Hier fand eine Einwohnerversammlung statt, die sich mit der Strompreisfrage befaßt. Vom Vorstand waren 10 Prozent der ehemaligen Schirmührer Schlesien angeordnet. Er vertrat neben einem Herrn Kiedel im pollem Umfang die Abglühlungsbewegung abzubremsen. Eine Resolution, in der die Verhältnisse fortzusetzen und die Sabotage des Herrn von Schlesien brandmariti, wurde gegen 4 Stimmen angenommen. Diese bestrafen die Anhänger des von Schlesien den Streik abzubremsen und die Stellförm zu durchbrechen. Alle Werktätigen müssen diese Abgaben erkennen und durch Aufklärung diesen Vertrag moralisch machen.

SPD-Führer Vorlämpfer der Gozialreaktion

Bestimmte Leistungen der Gemeinden an ihre Bürger können unter den heutigen Verhältnissen ohne Prüfung der Bedürftigkeit nicht mehr durchgeführt werden.

(Oberbürgermeister Klümper in der Bundeshauptversammlung des Sächsischen Gemeindebundes in Glauchau am 12. Oktober 1930.)

Jeder Erwerbslohe — insbesondere jeder sozialdemokratischen Arbeiter — sollte die Zeilen lesen und sich ins Gedächtnis einprägen. Sie erlangen heute besondere Bedeutung. Die Brüningsregierung hat für die Gemeinden nicht einen Penny zur Beobachtung der ihnen durch die Steigerung der Wohlfahrts-erwerbslosigkeit erwachenden Lasten übrig. Im Gegenteil werden diese neuen Lasten aufgebaut. So ist dringlich, die Justizvollzemente um 20 Prozent zu erhöhen, weitere Kürzungen stehen in der Arbeitslosenunterstützung bevor. Alle diese Maßnahmen haben ihre Auswirkungen auf die Gemeinden. Vektoren wälzen aber Abgabeben, die sie neu diffiziert erhalten, gleichfalls von sich ab durch weitere Kürzungen der Verwaltung, das machen sie direkt und indirekt. Ein wesentliches Mittel dabei ist ihnen die verschärfte Durchführung der Bedürftigkeitsprüfung. Ammer neue Richtlinien werden von ihnen ausgeschieden. Was auf diesen

Gebiete geleistet wird, ist beispiellos. Vor vor nicht die Sache vom Leibe fallen, kann ein Fürsorgeempfänger überhaupt nicht daran denken, ein Stück erlegt zu erhalten. Daselbst trifft es auf die Gewährung geldlicher Mittel. Sofern im Haushalt auch nur etwas einigermaßen Vermögendes vorhanden ist, kann der Erwerbslose nicht darauf rechnen, Unterhaltung zu erhalten. Das Reich hat diese Waffe, die den Gemeinden mit der Peitsche in die Hand gegeben ist, erkannt. Deshalb fundigt Brünning jetzt die Bedürftigkeitsprüfung in der Arbeitslosenversicherung an. Wie sich aus dem von uns wiedergegebenen Zitat zeigt, sind die sozialdemokratischen kommunalen Freudeninhaber die Wegbereiter für den Abbau. Brünning kann sich heute auf befreien. Der Kampf gegen Unterhaltungsabbau und Sozialreaktion muß von der Arbeiterklasse geführt werden gegen die Front von den Nazis bis zu den sozialdemokratischen Führern.

Heraus zum Grenztreffen

Am 28. und 29. Mai findet in Heidelberg-Seiffen ein Grenztreffen statt. Alle Ortsgruppen der Partei und überparteilichen Massenorganisationen sind vertreten.

Wenn der Auspfänder kommt

Was Jeder Werktätige wissen muß

Nicht pländbar sind Löhne und Einkommen

unter folgenden Bedingungen, die im § 850 festgelegt sind. Dieses Paragraphen lassen wir im Wortlaut folgen:

§ 850. Der Pfändung sind nicht unterworfen:

1. der Arbeits- und Dienstlohn nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 21. Juni 1862 (Bundesgesetzblatt 1869 Seite 242 und 1871 Seite 63, Reichsgesetzblatt 1897 Seite 159, 1898 Seite 332) und die Verordnung über Lohnpfändung vom 25. Juni 25 (Reichsgesetzblatt 1919 Seite 569, 1921 Seite 1657, 1923 Seite 1186, 1924 Seite 25).
2. die auf gesetzlicher Vorschrift beruhenden Alimentenforderungen und die nach § 844 des Bürgerlichen Gesetzbuchs wegen der Entziehung einer solchen Forderung zu entrichtende Geldrente.
3. die fortlaufenden Einkünfte, welche ein Schuldner aus Stiftungen oder sonst auf Grund der Fürsorge und Freigebigkeit eines Dritten bezieht, insoweit der Schuldner zur Bestreitung des notdürftigen Unterhalts für sich, seinen Ehegatten und seine noch unversorgten Kinder dieser Einkünfte bedarf.
4. die aus Krankenhilfe- oder Sterbekassen, insbesondere aus Knappelschaftskassen und Kassen der Knappelschaftsvereine zu beziehenden Hebungen;
5. die Invalidenpensionen der Unteroffiziere und Mannschaften nach den Bestimmungen der Versorgungsgesetze;
6. das Diensteinkommen der Militärpersonen, welche zu einem mobilen Truppenteil oder zur Besatzung eines in-Dienst gestellten Kriegsfahrzeugs gehören;
7. die Pensionen der Witwen und Waisen und die denselben aus Witwen- und Waisenkassen zukommenden Bezüge, die Erziehungsgelder und Studienstipendien sowie die Pensionen invalider Arbeiter;
8. das Diensteinkommen der Offiziere, Militärärzte und Deckoffiziere, der Beamten, der Geistlichen sowie der Ärzte und Lehrer an öffentlichen Anstalten, die Pensionen dieser Personen nach deren Versetzung in einstweiligen oder dauernden Ruhestand sowie das nach ihrem Tode den Hinterbliebenen zu gewährende Sterbe- oder Gnadengehalt;
9. das Diensteinkommen der Unteroffiziere und Mannschaften der Wehrmacht.

In den folgenden Abschnitten des § 850 ist festgelegt, daß in den Fällen 7 bis 9 Bezüge und Pensionen bis zu monatlich 195 Mark pfändungsfrei sind und der dritte Teil des Mehrbetrages

der Pfändung unterworfen ist. Beihilfen und Zulagen (an in Nr. 7 bis 9 bezeichnete Personen) für unterhaltsberechtigte Angehörige sind weder der Pfändung unterworfen, noch bei der Ermittlung ob und zu welchem Betrag ein Bezug der Pfändung unterliegt, zu berechnen.“

„Das gleiche gilt für die

Einkünfte, die zur Bestreitung eines Dienstaufwandes bestimmt sind.“ Danach sind auch die Düten (für Reichstags-, Landtags- und Gemeindeabgeordnete) nicht pfändbar.

Absatz 3 des § 850 sagt, daß Renten nach § 843 des RGB (Schadensersatz) nur nach Maßgabe der Verordnung über die Lohnpfändung der Pfändung unterworfen sind.

Die Verordnung über Lohn- und Gehaltpfändung besagt, daß 45 Mark Wochenlohn (195 Mark monatlich) pfändungsfrei sind.

Von den 45 Mark für die Woche (195 Mark monatlich) übersteigende Beträge sind pfändbar:

zwei Drittel,

wenn der Schuldner nur für sich zu sorgen hat, die Hälfte,

wenn er Ehegatten, früheren Ehegatten, Verwandten oder einem unehelichen Kinde Unterhalt zu gewähren hat, ein Drittel,

wenn er mehr als einer dieser Personen Unterhalt zu gewähren hat.

Nach dem Buche Fritz Schuberts „Zwangsvollstreckung in Forderungen und anderen Vermögensrechten“ ist „der 100 Mark die Woche übersteigende Betrag ohne Rücksicht auf bestehende Unterhaltskosten zu zwei Dritteln pfändbar.“

Bei Unterhaltsanspruch unehelicher Kinder muß dem Schuldner die Pfändung soviel freilassen, als er zum eigenen notdürftigen Unterhalt für sich, seine Ehefrau (bzw. frühere Ehefrau) und Kinder braucht.

„Unpfändbar sind Alimentenforderungen.“

An Hand der Aufzeichnungen über die Sachen und Einkommen, die nicht geplündert werden können, ist jeder in der Lage, die rigoro- aufzutretenden Auspfänder zurückzuweisen und sein letztes bißchen Hab und Gut zu verteidigen.

Der Klassencharakter der gesetzlichen Bestimmungen kommt auch darin zum Ausdruck, daß bei Offizieren, Geistlichen usw. „anzständige Kleidung nicht pfändbar ist“, während man bei Proleten und Kleingewerbetreibenden glaubt, den letzten Anzug aus dem Schranken pfänden zu können. Nahrungsmittel und Futter sollen, wenn sie länger als vier Wochen reichen, ebenfalls pfändbar sein, als ob ein Proletar oder das Vieh des Kleinbauern nach vier Wochen verhungern kann.



Man lasse sich also nichts pländern, was zum Leben notwendig ist

Auch dürfen Sachen, die einem Dritten gehören, nicht geplündert werden. Z. B. ein Grammophon oder ein anderer Gegenstand, der Eigentum eines Dritten ist und zur Zeit der Pfändung gerade im Zimmer des Schuldners steht, kann nicht geplündert werden. Erfolgt bei Sachen die einem Dritten (Schwager, der Großmutter oder sonstigen Verwandten oder Bekannten) gehören, dennoch Pfändung, so muß der Dritte sein Eigentumrecht geltend machen und sein Eigentum durch Klage beim Gericht vor der Pfändung und Versteigerung schützen oder wieder herausaklegen.

Wir haben so ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen wiedergegeben, weil sie in der Zeit der steigenden Not für alle, die es betrifft, von Wichtigkeit sind.

Gegen Sozialreaktion und Faschismus!

Kampf der Erwerbslosen gegen Unterstützungsabbau, für den Kampf um die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Kommunistischen Partei

Wir veröffentlichen gestern die Zahlen über die Erwerbslosigkeit in Sachsen. Danach ist bei den weiblichen Erwerbslosen eine rapide Steigerung zu verzeichnen. Auf eine Belietzung besteht absolut keine Aussicht. Das muß selbst das Statistische Landesamt in seinen Mitteilungen feststellen. Der einzige Ausweg, den dasselbe vorschlägt, ist eine Bitte an die Brauerei, auf eine „großzügige Reichshilfe“, die entweder durch Arbeitsbeschaffung oder finanzielle Zulüsse erfolgen müsse. Sie wenn davon zu hören ist, zeigt die Reaktion des Reichsvermögensministers Dietrich, der bei dem Zwischenfall der Kommunisten im Reichstag erklärte: „Ich bin doch kein Oberbürgermeister!“ Auch die bürgerlichen Zeitungen sprechen von einer ersten Lage und vertragen durch Appelle an die Reichsregierung die Erwerbslosen von dem Kampf gegen dieses Szenario – das nichts als Panzer für die Werktätigen übrig hat – abzulenken. Einzig und allein die Kommunistische Partei zeigt den Ausweg. Sie hat in einem Arbeitsbeschaffungsprogramm den Weg zur Rettung der Werktätigen aufgezeigt. Die herrschende Klasse denkt nicht daran, diesen Weg zu gehen. Das Programm kann nur durchgesetzt werden im außerparlamentarischen Kampf gegen die Bourgeoisie und ihre Stützen.

Der Landesausschuß der Erwerbslosen Sachsen ruft. In seinem Ort darf dieser Appell bei den Werktätigen ungehört verbleiben.

An alle Erwerbslosen Sachsen!

Erwerbslose! Klassengenossen! Männer und Frauen!

Ein neuer ungeheuerer Schlag soll gegen die Millionenarmee der Erwerbslosen gerichtet werden. Die Reichsregierung hat jedoch eine neue Notverordnung fertiggestellt, in welcher vorgesehen ist, daß alle bestehenden Unterstützungsätze abrunden um 20 Prozent erhöht und die Dauer der Unterstützung von 20 auf 13 Wochen verlängert werden soll.

Mehr als 1½ Millionen Menschen in Sachsen leiden unter der Sehne des Hungers und der Arbeitslosigkeit. Hunger und Armut der Erwerbslosen steigt ins Unermeßliche. Die Selbsthilfe dokumentiert am deutlichsten die Verzweiflungskommunismus in Teilen der Arbeiterklasse. Die Hoffnung auf Belietzung in einem kapitalistischen Staate ist gewandert. Durch die Arbeitsmarktpolitik sind die Unterstützungen und der Lohn der Betriebsarbeiter von Monat zu Monat und von Jahr zu Jahr abgebaut worden. Dies allein genügt aber dem profitierenden Kapitalismus noch nicht. Trotz ungeheuerer Abbauversuchen wurde die Krise des Kapitalismus nicht abgezwungen und der erhoffte „Ausweg“ nicht gefunden. Der Angriff auf die Lebenshaltung der Werktätigen wird deshalb unentwendbar fortgesetzt.

Wir haben kein Brot!

Zwischen den Zweiten Weltkrieg verläuft es! Wir haben keine Arbeit und keine Kleidung! Die Väter sind damit vollbeschäftigt und arbeitslos, tausende große Wohnungen stehen leer! Nationalsozialistische und sozialdemokratische Führer versprechen uns Jahren Arbeit und Brot. Dabei haben sie es nie verstanden, bei dem brutalen Unterdrückungszug die Herrschaft der Kapitalisten stillzulegen. Sozialdemokratie will uns mit der Parole des „kleineren“ zur weiteren Duldung des kapitalistischen Systems erfordern.

Die Notverordnungsstatute Brünings ist für die SPD-Führer das „kleinere Übel“

Hilf uns auf! Der „Dritte Reich“. Die steigende Arbeitslosigkeit in allen faschistischen Ländern zeigt uns, wie vom „Dritten Reich“ zu erwarten haben. Die Zukunft der nationalsozialistischen Führerelite zur Be-

Dresdner Gemeinde- und Verkehrsarbeiter!

Am 1. Juni soll euer Lohn erneut um 10 Prozent gesenkt werden, darüber hinaus sollen die Mantelarbeitsverträge zu eurem Nachteil abgeändert werden. Es ist deshalb notwendig, daß in den Betrieben sofort zu dem Angriff der Reaktion Stellung genommen wird.

Am 28. Mai, 19.30 Uhr spricht der Stadt Arno Lade im Keglerheim, Friedrichstraße, über den Angriff des Arbeitgeberverbandes kommunaler Gemeinden, über Lohnraub und die Pläne betr. Abänderung der Mantelarbeitsverträge. Kollegen, Kollegen! In dieser ernsten Stunde ist euer Erscheinen dringend erforderlich.

Ortskomitee RGO, Industriegruppe Gemeinde/Verkehr.

Die geplante Sozialversicherung offenbart ganz deutlich ihnen nichts an der Notlage der Erwerbslosen liegt. Inzwischen steigt die Hungerwelle. Der Kapitalismus sucht einen Ausweg in der Steigerung des Elends und in der Organisation eines neuen imperialistischen Krieges.

Die Schläge der Kapitalisten richten sich immer beschwerter auf die Sowjetunion, das Land des Sozialismus, das Land einer Arbeitslosigkeit, ohne Hunger und ohne Kriege. Im gora führt die Bourgeoisie und baut ihre Kriegsbetriebe aus. Nationalsozialisten und SPD-Führer versprechen uns „Lohnende Arbeit durch den Krieg“. Krieg bedeutet aber für uns Tod und Unterdrückung – für die Kapitalisten neuen Profit.

Sozialdemokratische und nationalsozialistische Erwerbslose!
Kann uns die Wels-Brüning-Hindenburg-Hitler-Front einen Ausweg zeigen? Wir sagen: Nein und tausendmal Nein! Ihre Stellungnahme zu unseren gerechten Forderungen auf Arbeit und Brot haben wir zur Kenntnis genommen. Keine sozialistische Hilfe für uns, sondern alle Maßnahmen, die sie durchsetzen, liegen im Interesse der Erhaltung des kapitalistischen Staates.

Warum war diese Entwicklung möglich?

Weil wir noch nicht mit aller Entschiedenheit gekämpft haben, weil viele von uns den sozialdemokratischen und national-

sozialen Kampf der Erwerbslosen nicht geschwächt ist, zeigen die Vorgänge der letzten Tage, als die volkseinführende Schiedsregierung glaubte, widerständlos unsere Unterstützungssätze rasch zu senken.

Noch haben sich die Maßnahmen der Schiedsregierung nicht voll ausgewirkt und schon soll ein erneuter Angriff auf unsere Beteiligungsteile zur Durchführung kommen. Starter als bisher muß der Unwillen des gesamten arbeitenden Volkes gegen die Abbauverschärfungen der kapitalistischen Regierungen zum Ausdruck kommen.

Wie in den Einheitsfrontauschüssen veranlassten Erwerbslose aller Parteienkämpfen gegen die weiteren Verschärfungen aller Kämpfmaßnahmen ergreifen. Wir erkennen: Wir sind bereit, mit jedem Erwerbslohen, der wirklich gewillt ist den Kampf gegen den Unterstützungsabbau zu führen, gemeinsam zu kämpfen. Die Beteiligung der Einheitsfrontauschüsse klagen auch vor, sofort auf allen Stempelstellen, Arbeitssuchstellen, in allen Gewerkschaften Massenversammlungen der Arbeiterchaft einzuberufen, die drohende Lage zu überprüfen, die gemeinsamen Forderungen aufzustellen und Aktionen auszuführen. Sozialdemokratischen, nationalsozialistischen, kommunistischen und parteilosen Arbeitern zu wählen und den Massenkampf und den Streik gegen jeden Vohn- und Unterstützungsabbau vorzubereiten und durchzuführen.

Klassengenossen! Kämpft gemeinsam unter der Führung unserer Einheitsfront-Erwerbslosen-Ausschüsse gegen die kapitalistischen Räuber, gegen die immer stärker auftretenden faschistischen Banden. Wenn wir die kämpfende Einheitsfront schaffen, dann wird der Angriff auf die Löhne und Unterstützungen an der Kampffront der Arbeiterklasse zerstören.

Landesausschuß der Erwerbslosen Sachsen.

→ Achtung! Betriebsräte aller Industriegruppen!

Am Freitag, dem 27. Mai 1932, 20 Uhr, findet im Büro der RGO, Rosenstraße 100, eine

Betriebsrätevollversammlung

statt. Wichtige Tagesordnung. Alle roten Betriebsräte, Kandidaten und Betriebsvertrauensleute müssen unbedingt anwesend sein. Ortskomitee der RGO, Betriebsräteausschuß

Wir schmieden die rote Einheitsfront

Revolutionäre Jungarbeiter im Kampf

Der Einheitsfrontaufstand des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und des Kommunistischen Jugendverbandes ist bei der proletarischen Jugend auf Zustimmung und Begeisterung gestoßen.

Die Mehrheit der Bergarbeiterbetriebsleiter hat ihren zentralen Sieg verholt.

Berliner Lehrlinge erkämpfen Urlaub

Die Lehrlinge von Grünebaum u. Ebner, die im vergangenen Jahr keinen Urlaub erhalten hatten, stellen in diesem Jahr die Forderung auf Urlaub. Auf die Drohung mit dem Streik mußten ihnen fünf Tage bezahlter Urlaub gewährt werden.

Lehrlinge in der Streikfront auf drei Münchner Baustellen

In München streiken die Bauarbeiter gegen den Lohnabbau der Bauhöfen. Auf allen drei Baustellen treiben die beteiligten Bauarbeiterlehrlinge geschlossen mit. Vor allen beteiligten Baustellen stehen zahlreiche Jungerwerbslose mit Streikposten. Kein jugendlicher Erwerbsloser das sich trotz des Hungerlebens zum Streikbrecher einredigen läßt.

Jugendarbeiter erkämpfen Beihilfe

Eine Anzahl Jungerwerbsloser in Frankfurt a. O. zug unter Führung der Jungcommunisten zum Wohlfahrtsamt, um dem Magistrat ihre Forderung auf ausreichende Unterstützung zu unterbreiten. Trotzdem der Bürgermeister die Polizei in Aktion treten ließ, mußte er schließlich nachgeben und an die Jugendlichen Schwärze verteilen lassen, jerner mußte er Anweisung geben, den Jugendlichen eine einmalige Unterstüzung und Beihilfe auszuzahlen.

Wie diese Tatsachen zeigen, daß die Jungproleten mit in der vorherigen Front des kämpfenden Proletariats stehen. Für den Kommunistischen Jugendverband und die RGO-Jugend unseres Bezirks steht nicht mehr als bisher die Frage, die Tageskämpfe der Jungarbeiterenschaft zu führen.

Erneut 16 Prozent Lohnabbau für Maler

In dem Maße, wie die nationalsozialistischen Unternehmen, reaktionäre und gräßliche Bauarbeiterbürokratie Streikbruchpolitik gegen die Arbeiter durchführen, werden immer schärfere Lohnabbauwünsche gefällig. Für das Malergewerbe wurde jetzt durch den Reichsarbeitsminister gefestigte Schicht, Regelzeit 15000, ein Schiedsentscheid gegeben, der die Löhne im ganzen Reich um 16 Prozent herabsetzt! Diese Löhne sollen bis zum 28. Februar 1933 Gültigkeit haben.

Lohnabbau und ungeheure Ver schlechterungen der Tarif- und betrieblichen Arbeitsbedingungen, das ist das Resultat der nationalsozialistischen und gräßlichen Tarif- und Lohnpolitik. Ganz keine Berufsgruppe bleibt im Baumgewerbe vom Lohnraub verschont. Aus dieser Tatsache heraus ergibt sich für alle Bauarbeiter die Notwendigkeit, in jeder Einheitsfront über die Köpfe der fabrikierenden Gewerkschaftsbürokratie hinweg den Lohnraub durch Kampf, durch Streik abzuwehren.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Tube 50 Pf.
Große Tube 80 Pf.

Rund um den Erdkugel

Unwetterkatastrophe über Polen

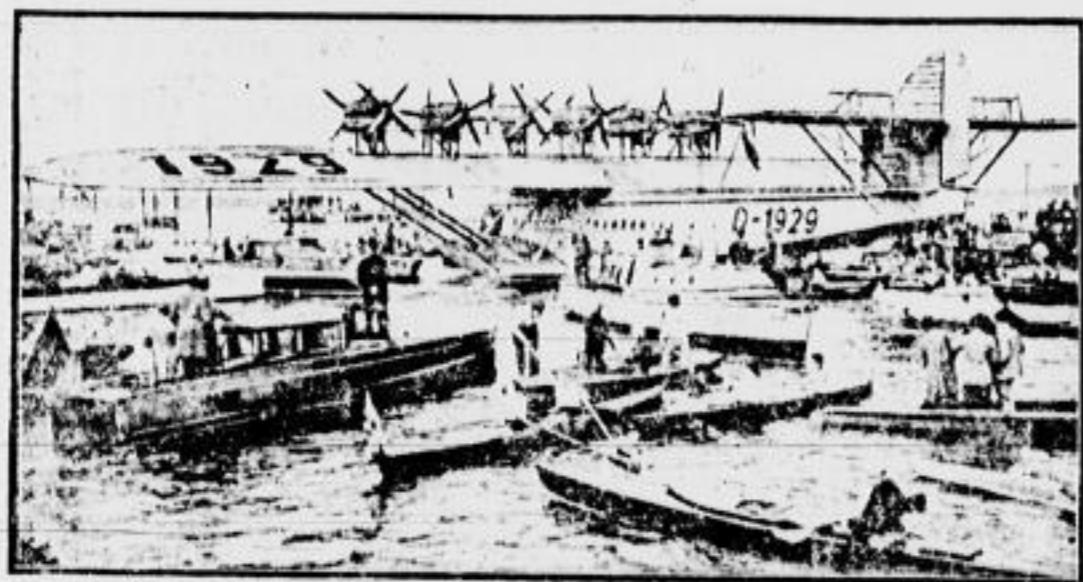
In manchen Gegenden die gesamte Saat vernichtet — 6 Personen vom Blitz getroffen

Warschau, 25. Mai. Noch das gesamte Land wurde gestern von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. In manchen Gegenden des Landes nahmen die Regengüsse wolkenbruchartigen Charakter an. Straßen glichen strömenden Flüssen. Eisenbahnlinien wurden überflutet. In der Nähe von Lublin ging ein Hagelschlag nieder, dessen Kräfte bis zu 150 Gramm wogen. Noch alle Fensterläden der Umgebung wurden eingeschlagen und die meisten Haussächer durchlöchert. Die Wassermassen drangen in viele Häuser ein und machten sie unbewohnbar. Unzählige Menschen kampten auf den Straßen.

Die gesamte Saat der Umgebung von Lublin wurde vernichtet. Auf den Feldern wurden zahlreiche durch Hagelschauer erschlagene Pferde aufgefunden. Seit Jahren hat man ein solches Unwetter nicht mehr erlebt.

In Warschau zog ein Blitz in einen Baum ein, unter dem vier Kinder im Alter von 5 bis 8 Jahren und zwei Erwachsene vor dem Regen Schutz gesucht hatten. Alle sechs Personen trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

In vielen Gebieten dauert das Unwetter noch an. Die Schäden sind unübersehbar.



Zwei vermisste Schüler tot aufgefunden

U. Vangerow, 25. Mai. Die Leichen der beiden seit dem ersten Kingstags vermissten Schüler, die bei einer Radtour von Spicherow nach Vangerow entrunken sind, wurden am Dienstag abends beim, am heutigen Mittwoch früh aufgefunden. Die Leichen wurden auf dem Uferstrand angepult.

Mordanschlag auf einen 68jährigen

Im Dorf Rosendahl bei Wallerberg brachte ein 17jähriger junger Mann seinem 68 Jahre alten blinden Vater mit einem Dolchmesser drei Stiche in den Rücken bei. Der alte Mann wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Etwa ein Jahr später hatte ein anderer Sohn verucht, den alten Mann zu ermorden.

8 Millionen Kreuger-Telegramme sollen nachgeprüft werden

U. Stockholm, 25. Mai. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung der Kreuger-Klage gegen die Kreuger-Postagentur erfordert eine Nachprüfung aller vom Kreuger-Konzern abgeholten und dort eingelaufenen Telegramme der letzten Zeit. Die schwedische Telegraphenverwaltung ist daher beauftragt worden, die Durchsichten von allen Kreuger-Telegrammen zu beauftragen. Das und für sich sind die Telegramme ungänglich, auch für die Polizeibehörden. Der Antrag ist jedoch von der Direktion von Kreuger & Toll gestellt worden. Insgesamt müssen rund 8 Millionen Telegramme nachgeprüft werden.

Den Rückenstreit und den Bankrott des größten kapitalistischen Weltunternehmens wird man dadurch jedenfalls nicht aus der Welt schaffen.

Hochbetrieb in der Kriegsindustrie



Blick in den Lagerhof einer großen amerikanischen Granatenfabrik, die jetzt besonders auf die Ausfuhr nach Japan eingestellt ist. Hier werden die langen Kettenzündschnüre in kurze Stücke geschnitten und dann zu Granaten und Schrapnelln verarbeitet.

Explosion in einer chemischen Fabrik

Zwei Arbeiter getötet — fünf schwer verletzt

Paris, 25. Mai. In einer chemischen Fabrik in Lyon, die sich in der Hauptstraße mit der Herstellung von Filmstreifen beschäftigt, ereignete sich am Dienstagabend eine schwere Explosion, bei der zwei Arbeiter getötet und fünf schwer verletzt wurden. Das Gebäude wurde vollkommen zerstört.

Tödlicher Unfall bei Sprengungsarbeiten

U. Basel, 25. Mai. Bei Sprengungsarbeiten, die die Zürcher Kompanie des Schweizerischen Landwehr-Sappeurbataillons Nr. 12 in einer Riesgrube in der Umgebung von Aarberg vornehmen wollte, ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Die Gruppe, die war in ihrer Riesgrube auf harte Gesteinsader gestoßen und hatte deshalb den Kompaniekommandanten erachtet, die durch eine Überleitung Soldaten weg sprengen zu lassen. Einige Soldaten hatten sich mit Seilen der Bohrlöcher für die Sprengungen befestigt. Als vier Mann auf einem vorspringenden Gesteinsriff standen, brach plötzlich ein Stück des Felsens ab. Drei Soldaten konnten sich durch einen schnellen Abprung retten, wobei zwei verletzt wurden. Der vierte stürzte in die Tiefe und wurde getötet.

Raubmord in Breslau

U. Breslau, 24. Mai. Am Dienstag gegen 20.30 Uhr wurde die 50 Jahre alte Frau des Oberpostchefs Schubert in der Nähe ihrer Wohnung mit einer schweren Kopfverletzung am Boden liegend tot aufgefunden. Alle Behältnisse, Schüsse und Schrank der Wohnung waren durchwühlt, so daß auf einen Raubmord zu schließen ist. Was an Bargeld oder anderen Gegenständen gefunden wurde, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Einen 70jährigen mit einem Kohlenstück erschlagen

U. Osnabrück, 25. Mai. Im benachbarten Kirchspiel Bergkamp hatte der Landwirt Schubert Kohlen geladen und dabei einen Schlag erlitten. So schrie er auch in Eppendorf in einer Wirtschaft ein, in der er mit mehreren Leuten in Streit geriet. Der Streit setzte sich vor der Wirtschaft fort. Schubert erging es schweres Kohlenstück und warf es dem 70jährigen Antonius Webermeller aus Eppendorf gegen die Schläfe. Nach wenigen Minuten war Webermeller tot. Der Täter wurde ins Domabteilungs-Gerichtsgefängnis gebracht.

Aus Naturwissenschaft und Heilkunde

Tierbluteinspritzung heilt Krankheiten

Die Behandlung der Basedow-Krankheit

Bei einer Reihe von Krankheiten, vor allem der blutbildenden Organe, aber auch bei jenen, die grosse Blutverluste auf Folge eines blutenden Magengeschwürs, Krebs usw., bei willkürlichen Verletzungen, bei denen durch eine Blutung das Leben des Kranken in Gefahr kommt, wendet man als heilsame oder konsolidierende Mittel Blutübertragungen in grösseren oder kleineren Mengen an. Dabei kommt es früher oft zu völlig unverlässlichen, plötzlichen Todesfällen, direkt im Anschluß an die Blutübertragung. Und erst als man die Bedeutung der Bluttransfusion, die der Wiener Arzt Landsteiner im Jahre 1900 entdeckte, kennengelernt hatte, wußte man, daß sich zur Blutübertragung nicht jedes Menschen Blut eignet.

Bei Verwendung von Blut eines Spenders aus einer anderen Blutgruppe als der, die der Kranke vertragen kann, kommt es durch Zulammensetzung der roten Blutkörperchen zu ausgedehnter Gerinnung des strömenden Blutes im Kreislauf und durch Verschließung derartiger Blutgefäßnetz in Lunge, Herz und Gehirn zum plötzlichen Tode. Seit dieser Erkenntnis ist infolge der genauen Kontrolle der Blutgruppen von Spender und Kranke die Zahl der gefährlichen Zwischenfälle nach Blutübertragung praktisch gleich Null geworden. Vor dieser Zeit war sie so gross, daß die Blutübertragung immer ein lebensgefährliches Risiko mit sich brachte und deshalb von vielen Ärzten auch da, wo den einzigen rettenden Eingriff noch darstellen konnte, nicht ausgeführt wurde.

Die Kleinzahl der Todesfälle nach Blutübertragung erklärt sich zum Teil auch daraus, daß oft genug Blut von Tieren auf Menschen übertragen wurde. Besonders beliebt war noch vor 20 Jahren die Verwendung von Affen- und Hundeblood für diese Operationen. Affenblut führt aber in jedem Falle zu schweren Komplikationen, wenn nicht zum Tode. Diese Methode wurde denn auch, nachdem man Jahrhundertelang immer wieder neue Experimente damit unternommen hatte, schließlich fallenlassen.

Jetzt hat der frühere Direktor der schwedischen Universitätsklinik, die aus "Ersparnisgründen" vom Preußischen Staat aufgelöst wurde, Professor Bier, die Behandlungsmethode mit Tierblut wieder aufgegriffen und bereitet über seine Erfahrungen darüber bei den verschiedenen Krankheiten. Kleine Mengen von Hammel- und Kinderblut werden danach nicht nur ohne Schwierig-

keiten vertragen, wenn man sie tief in die Muskulatur und nicht wie das früher geschah, in die Blutbahn einspritzt, sondern man auch bei einer Reihe von Krankheiten direkt heilend, ja lebensrettend. So wurden in einer ganzen Anzahl von älteren Menschen Balsams, dieser Krankheit, die durch Begiftung des Blutes infolge übermässiger Produktion von Schilddrüsenhormonen zu schweren Schädigungen des Herzens, zu Atemnot, zu Hämoptoe, zu Anfallsattacken, Monstrosen, Kopf und unter Umständen auch zu Brüchen zum Tode führt, ganz überausende Heilserfolge erzielt. Schon bald nach der ersten Einspritzung tritt bei den Kranken ein deutliches Gefühl der Besserung auf, auch wenn die Krankheit tatsächlich noch in derselben Schwere fortbesteht.

Auf welche Art die Heilung durch Tierbluteinspritzung stattfindet, ist bisher völlig unklar. Offenbar handelt es sich darum eine Anregung der Tätigkeit aller Blutzellen, einer Ablösung, die "Hormone", bei der Basedowischen Krankheit, wie bei den meisten Stoffwechselkrankheiten zusammen nicht dem normalen Verhältnis stehen. Leiderig ist diese Erfahrung, daß Einspritzungen von Tierblut in manchen Fällen von sehr prodigierter Reaktion zu einer Besserung des Allgemeinbefinden führen können, schon alt. In Arzneibüchern des Altertums und Mittelalters finden sich mit genauen Abbildungen verlebendes Zeugnis, wie man das Blut von Hähnen und Kapuzinen (die Tiere waren für damalige Zwecke damals besonders beliebt) mit Hilfe eines Glascörbes aus der halbgeschlängelten des Tieres in die Armbindader des Menschen überführen kann.

Offenbar hat man damals diese kleinen Wärmlöffel deshalb genommen, weil man dadurch eine nur geringe Blutmenge dem menschlichen Körper zuführen wollte. Diese wird, wie neuerdings durch die Beobachtung des Biologen, der der Basedowischen Krankheit, wie bei den meisten Stoffwechselkrankheiten zusammen nicht dem normalen Verhältnis stehen. Leiderig ist diese Erfahrung, daß Einspritzungen von Tierblut in manchen Fällen von sehr prodigierter Reaktion zu einer Besserung des Allgemeinbefinden führen können, schon alt. In Arzneibüchern des Altertums und Mittelalters finden sich mit genauen Abbildungen verlebendes Zeugnis, wie man das Blut von Hähnen und Kapuzinen (die Tiere waren für damalige Zwecke damals besonders beliebt) mit Hilfe eines Glascörbes aus der halbgeschlängelten des Tieres in die Armbindader des Menschen überführen kann.

Offenbar hat man damals diese kleinen Wärmlöffel deshalb genommen, weil man dadurch eine nur geringe Blutmenge dem menschlichen Körper zuführen wollte. Diese wird, wie neuerdings durch die Beobachtung des Biologen, der der Basedowischen Krankheit, wie bei den meisten Stoffwechselkrankheiten zusammen nicht dem normalen Verhältnis stehen. Leiderig ist diese Erfahrung, daß Einspritzungen von Tierblut in manchen Fällen von sehr prodigierter Reaktion zu einer Besserung des Allgemeinbefinden führen können, schon alt. In Arzneibüchern des Altertums und Mittelalters finden sich mit genauen Abbildungen verlebendes Zeugnis, wie man das Blut von Hähnen und Kapuzinen (die Tiere waren für damalige Zwecke damals besonders beliebt) mit Hilfe eines Glascörbes aus der halbgeschlängelten des Tieres in die Armbindader des Menschen überführen kann.

Verantwortlich: Alfred Bendix, Berlin

